

Die Tätigkeit Dr. Hermann Seilers

Als Hermann Seiler am 28. April 1876 in Brig (Wallis) als Jüngster von sechzehn Geschwistern geboren wurde, hatte sein Vater, *Alexander Seiler*, den mühseligern Teil seines steilen Aufstieges vom Bergbauernsohn, kleinen Seifenfabrikanten und Handelsmann zum grossen Hotelunternehmer bereits zurückgelegt. Dem 1850 gekauften und seither umgebauten Gasthaus Monte Rosa hatte er in Zermatt das stattliche Hotel Mont Cervin, sowie das pachtweise übernommene Hotel Ryffelberg angefügt; auf der Bergaltane zwischen Riederalp und Eggishorn und am Fusse des Rhonegletschers waren auf seinen massgebenden Antrieb hin in den Sechzigerjahren drei weitere Hotels entstanden. Die dramatische Geschichte der Erstbesteigung des Matterhorns im Jahre 1865 hatte die Aufmerksamkeit der weiten Welt auf Zermatt gelenkt. Von da an war der Zustrom der Gäste mächtig angewachsen. 1879 entschied sich Alexander Seiler deshalb, von der Bürgergemeinde Zermatt auch das neue Hotel Zermatterhof zu pachten. Mit der Eröffnung des unvergleichlich gelegenen grossen Berghauses Ryffelalp im Jahre 1884 schloss er die Reihe seiner Hotelgründungen ab. Immer mehr bedurfte es des Zusammenwirkens naher und entfernter Angehöriger der Familie Seiler, um den Umfang der Geschäfte zu bewältigen. Von Brig aus, wo während des Winters die Vorbereitungen der Saison getroffen wurden, wechselte Alexander Seiler mit seinen verwandten Mitarbeitern jedes Frühjahr für vier bis fünf Monate nach Zermatt. Ein jedes der älteren Kinder erhielt einen verantwortlichen Posten.

In dieser bewegten, stark von der Arbeit in Anspruch genommenen Familiengemeinschaft verlebte Hermann Seiler seine Knabenjahre. Vom Pflichtbewusstsein, Schaffensdrang und unternehmenden Geist seines Vaters gingen bleibende Eindrücke auf ihn aus. Ergänzung und Ausgleich dazu war ihm der Einfluss seiner herzensguten und tiefreligiösen

Mutter Catherine, einer geborenen Cathrein. Wie sehr diese seltene Frau in ihrem Wesen Milde und Tatkraft zu vereinen vermochte, geht am besten daraus hervor, dass sie nach dem Tode ihres Gatten im Sommer 1891 als von den Gästen und Angestellten gleicherweise verehrte «Mama Seiler» noch während vier Jahren allein mit fester Hand die Geschicke des grossen Unternehmens leitete.

Für den Weitblick der Eltern Seiler zeugt es, dass sie sowohl Hermann, als auch den um zwölf Jahre älteren Sohn Alexander nicht — wie dies in den damaligen Hotelierkreisen üblich war — nach abgeschlossener Primarschule ins Geschäft riefen, sondern ihnen eine gründliche humanistische und akademische Ausbildung erlaubten. Die stramme Erziehung, welche die beiden Brüder im Privatschulhaus in Feldkirch genossen, trug — nebst dem Elternhause — zur dauernden Prägung ihrer Persönlichkeiten wohl das meiste bei. Die juristischen Studien, denen sich Hermann Seiler hernach zuwandte, durchlief er in Sitten, Paris, Berlin und zuletzt in Bern, wo er 1902 bei Prof. Eugen Huber mit einer Dissertation über den Landrat des Kantons Wallis zum Doktor iuris utriusque promovierte. Sein kommendes Wirken als Jurist und Politiker wird zeigen, dass das rechtliche Denken bei ihm nicht blosses Fachwissen und beruflicher Tätigkeit entsprang, sondern seinem innersten Wesen entsprach. Gewundenen Kompromissen abhold, folgte er in seinen Entscheidungen immer wieder der geraden Linie und der Klarheit. Diese Haltung sicherte ihm schon sehr bald das Vertrauen seiner Mitbürger. Als kaum 28jähriger Notar und Rechtsanwalt wurde er 1904 zum *Gemeindepräsidenten* von Brig gewählt, wo die mit dem Bau des Simplontunnels und dem Zuzug einer zahlreichen Arbeiterschaft zusammenhängenden Probleme ihn vor interessante Aufgaben stellten. Seine soziale Gesinnung fand hier dankbare Felder der Betätigung. Er gründete das Oberwalliser Kreisspital in Brig und einige Jahre später das Greisenasyl in Leuk-Susten. Daneben liess er es sich während des Sommers nicht nehmen, der Familientradition nachzuleben. In den Jahren 1903 bis 1910 leitete er abwechselungsweise die Hotels Zermatterhof und Ryffelalp, eine Tätigkeit, die für seinen späteren Aufgabenkreis von providentieller Bedeutung war.

Nach menschlichem Ermessen war es damals allerdings unwahrscheinlich, dass Dr. Hermann Seilers berufliche Laufbahn einmal ganz in die Hotellerie einmünden würde. Denn inzwischen waren seine Brüder Josef und Alexander — der eine in Gletsch und der andere in Zermatt — in die väterlichen Fusstapfen getreten. Eine Trennung der

beiden Geschäfte wurde vollzogen. Dem Zermatter Unternehmen blieb Hermann als Kollektivgesellschafter von Dr. Alexander Seiler verbunden. 1908 erfolgte die Umwandlung dieses Geschäftes in eine Aktiengesellschaft. Den unmittelbaren Anlass dazu gab der grosse Neubau des Hotels Viktoria in Zermatt. Die optimistischen Erwartungen, die man auf den Simplon- und Lötschbergdurchstich im Sinne einer gewaltigen Belebung des Walliser Fremdenverkehrs gesetzt hatte, erfüllten sich nur teilweise. Dieser Tatbestand ist hier insofern erwähnenswert, als sich daraus in Verbindung mit dem nachfolgenden Weltkriege die schwierigen Sanierungsprobleme entwickelten, die Dr. Hermann Seiler später in der Generaldirektion der Hotels Seiler A.-G. zu bewältigen hatte.

1910 berief der Grosse Rat des Kantons Wallis den verdienten Gemeindepräsidenten von Brig fast einstimmig in den *Staatsrat*, wo er das *Finanzdepartement* übernahm und bis 1920 innehatte. Zweimal bekleidete er in dieser Zeit das Amt des Regierungspräsidenten. Die verantwortungsvolle Tätigkeit im Dienste des Landes liess die Begabung Seilers als Verwaltungsmann deutlich hervortreten. Vor allem zeichnete er sich durch ein sorgfältiges Studium der einzelnen Geschäfte seines Ressorts, durch ein realpolitisches Abwägen der wirtschaftlichen und fiskalischen Möglichkeiten des Kantons und durch eine entschlossene Festigkeit bei der Durchführung der behördlichen Massnahmen aus. So gelang es ihm, trotz Weltkrieg und Krise die Staatsrechnung wieder ins Gleichgewicht zu bringen, ja in den Jahren 1912, 1913 und 1919 beträchtliche Einnahmenüberschüsse zu erzielen. Und am Ende seiner Regierungszeit hinterliess er eine feste Staatsschuld von nur 9 Millionen Franken — eine Summe, die sich in den seitherigen 25 Jahren fast verfünffacht hat. Mit der blossen Konsolidierung des kantonalen Finanzhaushaltes betrachtete Dr. Seiler seine Aufgabe jedoch nicht als erschöpft. Er sah im Gefolge des Krieges eine aktivere Wirtschaftspolitik herankommen, die in vermehrtem Masse sich des Instrumentes der öffentlichen Gelder und des Staatskredites zu bedienen hatte. Deshalb gab er den entscheidenden Anstoss für die *Umwandlung der ehemaligen Walliser Spar- und Hypothekarkasse in eine Kantonalkasse* mit Staatsgarantie. Er arbeitete ferner den *Entwurf aus für ein neues kantonales Steuergesetz*, das infolge seines Ausscheidens aus der Regierung nicht behandelt wurde. Dass der von ihm ebenfalls vorbereiteten *Vorlage für eine kantonale Brandassekuranz* bis heute keine Folge gegeben wurde, muss angesichts der vielen Dorf-

brände, die das Wallis seither heimgesucht haben, bedauert werden. Hingegen hat ein anderes Werk, an dessen Gründung Staatsrat Seiler mitwirkte, nämlich die *Landwirtschaftsschule in Châteauneuf*, der Bauernsamen des Kantons grossen Nutzen gestiftet. Aber auch jenseits der kantonalen Grenzen unterzog sich der rührige Finanzdirektor einer Reihe von Aufgaben im Dienste des grösseren Vaterlandes. So gehörte er beispielsweise dem *Bankrate der Schweizerischen Nationalbank* und dem *Verwaltungsrat der Rheinsalinen* an. Besonders jedoch die militärischen Pflichten brachten ihm zusätzliche Arbeitslast und Verantwortung. Vom Generalstabshauptmann rückte er während der Grenzbesetzung 1914 bis 1918 zum Major und Kommandanten eines Walliser Gebirgsinfanteriebataillons auf. 1920 übernahm er, zum *Oberstleutnant* befördert, das Kommando eines Waadtländer Regimentes. Die Disziplin und Härte, die er gegenüber sich selbst kannte, gepaart mit rascher Entschlusskraft und gründlichen taktischen Kenntnissen, befähigten ihn in hervorragendem Masse zur militärischen Führung.

Mitten in dieser reichen öffentlichen Tätigkeit wurde er 1920 durch den plötzlichen Tod seines Bruders Dr. Alexander Seiler überrascht. Der Hinschied dieses Mannes bedeutete für das Wallis den Wegfall eines grossen Nationalrates und Volksführers, für die Schweiz den Verlust eines prominenten Verkehrspolitikers. Die unmittelbarste und schmerzlichste Lücke aber entstand im engeren Bereich der Familie und in der *Leitung der Hotels Seilers A.-G.* Das Zermatter Unternehmen war in der kritischsten Phase seiner bisherigen Entwicklung der lenkenden Hand beraubt. Durch die während des Weltkrieges angehäuften finanziellen Verpflichtungen belastet, lief es Gefahr, in fremde Hände überzugehen. In dieser Lage sah sich Dr. Hermann Seiler vor die keinen Aufschub ertragende Gewissensfrage gestellt, entweder in Zermatt in die Bresche zu springen oder seine verheissungsvolle öffentliche Laufbahn weiterzuverfolgen. Auf Drängen der Familie und des Verwaltungsrates der Hotels Seiler A.-G., sowie aus ernstem Verantwortungsgefühl entschied er sich für das erstere. Sein persönliches Opfer war gross, bedeutete es doch die Niederlegung sämtlicher bisheriger Ämter, den Verzicht auf weitere militärische Beförderung, die Aufgabe des geliebten Heimes in Sitten und die Umstellung auf ein ihm damals ferne liegendes, durch Krieg und Krise erschüttertes Arbeitsfeld. Energie, praktischer Blick, Organisationstalent und Familientradition liessen ihn in dessen rasch die Sicherheit über das ausgedehnte Geschäft gewinnen. In erster Linie galt es, das ins Wanken Geratene mittels einer finanziellen

Sanierung wieder auf eine tragfähige Grundlage zu stellen und das Gerettete zäh zu verteidigen. Und doch war Dr. Hermann Seiler nicht der nur stillestehende Bewahrer väterlichen und brüderlichen Erbes. Nach fast einem Jahrzehnt, in welchem der organisatorische und technische Ausbau des Geschäftes durch höhere Gewalt fast lahmgelegt war, musste der Anschluss an den rasch fortschreitenden internationalen Hotelkomfort wieder gefunden werden. Grosszügig plante der neue Generaldirektor der Hotels Seiler A.-G. die Modernisierung der Häuser und brachte sie im Rahmen der gegebenen Mittel zur Durchführung. Seine Gattin Elisabeth, die der bekannten Hotelierfamilie Cattani in Engelberg entstammte, liess es sich trotz ihren Muttersorgen für 13 Kinder nicht nehmen, ihm dabei in rastloser Aufopferung beratend und helfend zur Seite zu stehen. Die unternehmende Tatkraft Hermann Seilers steckte sich damals ein weiteres, für die ganze Zukunft des Platzes Zermatt und der Talschaft höchst bedeutsames Ziel. Der Fremdenverkehr im In- und Ausland stand im Zeichen des aufstrebenden Wintersportes. Die lawinengefährdeten Zugänge nach Zermatt, der völlige Unterbruch des Bahnverkehrs während des Winterhalbjahres verhinderten, dass das Bergdorf am Fusse des Matterhorns der neuen und so bitter benötigten Erwerbsquelle teilhaftig werden konnte. Talbehörden und Bahninstanzen schickten sich resigniert in diese scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten. Nicht so Dr. Hermann Seiler. Nachdem er einmal die guten klimatischen und übrigen Voraussetzungen Zermatts für den Ski- und Eissport klar erkannt hatte, gab es für ihn kein «Unmöglich» mehr. Auf eigene Faust, ohne Bahnverbindung zwischen Visp und Zermatt, eröffnete er 1927 die erste *Wintersaison*. Diese Pionierleistung hat sich seither glänzend gerechtfertigt. Sie gab den Anstoss, dass die Brig—Zermatt- und die Gornergratbahn die Lawinenverbauungen durchführten und den Winterbetrieb aufnahmen. Dadurch und dank einer allgemein günstigen Weltlage kam es, dass die Hotels Seiler A.-G. zu Ende der Zwanzigerjahre mit rund 1000 verfügbaren Fremdenbetten und über zwei Millionen Franken Jahresumsatz ihren grössten Umfang erreichte. Schon bald, d. h. im Sommer 1931 jedoch brach mit der internationalen Wirtschaftsdepression neues Missgeschick über die schweizerische Hotellerie herein. Wieder begann für Dr. Hermann Seiler eine lange Zeit des Ringens um Bestand und Entfaltung des ihm anvertrauten Geschäftes. Als er das Unternehmen durch die ärgsten Klippen des zweiten Weltkrieges hindurchgeführt hatte, legte er zu Ende 1943 die Direktion nach fast 25jähriger Tätigkeit nieder. Seine reichen praktischen

Erfahrungen bleiben aber heute sowohl dem *Verwaltungsrat der Hotels Seiler A.-G.* in Zermatt, wie der *Leitung der Hotels in Gletsch-Belvédère*, die er in kritischer Lage ebenfalls hatte übernehmen müssen, erhalten.

Doch kehren wir zu jenen Daten in den Zermatter Jahren Hermann Seilers zurück, die mehr auf der Seite des öffentlichen Wirkens liegen. Es war nur natürlich, dass ein Mann mit seinen geistigen und volkswirtschaftlichen Interessen dem Privatgeschäfte, an dessen Spitze er stand, allein nicht angehören konnte, sondern dass er im breitesten tätig sein musste. So führte er 1920—25 als *Nationalrat* und Mitglied der katholisch-konservativen Fraktion die Tradition seines Bruders Alexander fort in der warmherzigen und überlegten Wahrnehmung bergbäuerlicher und verkehrspolitischer Belange. 1926 berief ihn der Bundesrat in den *Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen*. Die *Schweizerische Handelskammer* wählte ihn zu ihrem Mitglied. Was lag näher, als dass auch der grosse Berufsverband der Hotellerie, der *Schweizer Hotelier-Verein*, sich dieses staatsmännisch und parlamentarisch geschulten Führers versicherte? Indem er ihn 1925 zum Vizepräsidenten und 1928 zum *Zentralpräsidenten* erkor, gewann der Verein eine Persönlichkeit, die fortan im Vorstand, in der Generalversammlung und auch gegenüber den Behörden mit Gewicht aufzutreten vermochte. Die Geschichte dieses Mandates Hermann Seiler geht auf in der problemvollen Entwicklungsgeschichte der ganzen schweizerischen Hotellerie seit Ende des ersten Weltkrieges. In die Jahre 1928 bis 1930 fielen u. a. die Stellungnahmen zum *Ruhetagsgesetz*, zur *Kursaalinitiative*, zur bundesrätlichen *Einschränkung von Hotelneubauten*, der Abschluss eines neuen Vertrages über die *Regelung der Autorgebühren* bei musikalischen Darbietungen, die Gründung einer schweizerischen *Kommission für die Vereinheitlichung der Verkehrspropaganda*. Veranlasst durch ständige Zollerhöhungen auf den Lebensmittelimporten und die dementsprechend fortschreitende Beeinträchtigung des schweizerischen Gastgewerbes im internationalen Konkurrenzkampf, wurde die *wirtschaftliche Beratungsstelle des Hotelier-Vereins* geschaffen. 1932 musste bei den Bundesbehörden um die Wiederingangsetzung der *Schweizerischen Hotel-Treuhand-Gesellschaft* und der finanziellen Nothilfe nachgesucht werden. Als Werk sozialen Entgegenkommens gegenüber dem Personal wurde die *paritätische Arbeitslosenkasse PAHO* ins Leben gerufen, in deren Vorstand Dr. Seiler eintrat. Im gleichen und darauffolgenden Jahre wurde ihm die Vizepräsidentschaft des soeben

gegründeten Koordinationsorganes der touristischen Interessen, des Schweizerischen Fremdenverkehrs-Verbandes, sowie der reorganisierten *Schweizerischen Verkehrszentrale* übertragen. Den Zeitraum 1933 bis 1936 füllten zahllose Beratungen über Mittel und Wege zur Bekämpfung der stetig sich verschärfenden Krise. *Rechtliche Hilfsmassnahmen für Hypothekarschuldner* des Hotelgewerbes und die Verlängerung der Hotelbaubeschränkung auf weitere fünf Jahre wurden unvermeidliche Anliegen, denen die Bundesbehörden willfuhren. Zur selben Zeit war Dr. Hermann Seiler unentwegt bemüht, die Front des guten Willens zwischen den gleicherweise bedrängten Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu stärken. Ihm war es vornehmlich zu danken, dass ein Burgfrieden und ein paritätisches Verhandlungsverfahren zwischen dem Hotelier-Verein und dem Personalverband Union Helvetia geschaffen wurden in einem Augenblick, da derartige Abkommen bei anderen schweizerischen Wirtschaftszweigen noch nicht bestanden. Als Frucht dieses Verständigungsgeistes konnte nach langen Beratungen 1936 ein neues *Reglement für die Trinkgeldablösung* in Kraft gesetzt werden. Die Milderung des für den internationalen Gästeverkehr fast prohibitiven Preisniveaus der Schweiz mittels gewisser Reiseerleichterungen zugunsten der Ausländer und das Auftauchen des «Hotelplanes», der die Schwierigkeiten der Hotellerie auf seine eigene Art lösen wollte, verursachten in diesen Jahren zahlreiche Auseinandersetzungen. 1936, unmittelbar vor der Abwertung des Schweizerfrankens, erreichte unser Fremdenverkehr seinen Tiefstand. Im Zeichen seiner Wiederbelebung schritt man zu einem nochmaligen gründlichen Um- und Ausbau des nationalen touristischen Propagandainstrumentes. Die Verkehrszentrale wurde in die *Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung* umgewandelt, die nun auch die bisherigen ausländischen Werbestellen der Bundesbahnen übernahm. Dem zähen und weitsichtigen Bemühen Dr. Seilers kommt kein geringer Teil des Verdienstes zu, dass dieses 1939 abgeschlossene Werk auf genügende finanzielle Beiträge der öffentlichen und der privaten Hand zählen kann, um nach dem Kriege seiner grossen Aufgabe gerecht zu werden. Ein Zeugnis des frischen Fortschrittswillens der Hotellerie war auch ihre würdige Vertretung an der *Schweizerischen Landesausstellung 1939*, an deren langwierigen Vorbereitungen Dr. Seiler tatkräftig mitwirkte. Seit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges stiegen die Nöte des vom Geschehe verfolgten Hotelierstandes erneut und die Arbeitslast, die auf den Schultern des Präsidenten Seiler lag, wurde wieder schwerer. Er harrete aus. Noch nie war in der fünfzigjährigen Verbands-

geschichte der Hotellerie ein Präsident so oft wie er mit Akklamation in seinem Amte bestätigt worden, obwohl er in seiner Bescheidenheit wiederholt drängte, die Würde und Bürde jüngeren Kräften zu überlassen. Wer aber je Gelegenheit hatte, einer Tagung des heterogenen Parlamentes der Hotellerie beizuwohnen — die 2000 Mitglieder rekrutieren sich aus recht unterschiedlichen Bildungskreisen — dem wurde aus der souveränen Versammlungsleitung Hermann Seilers verständlich, warum der Schweizer Hotelier-Verein diese führende Persönlichkeit nicht missen wollte. Gewissenhafte Sachbearbeitung, einfache Redlichkeit, ein klarer Blick für das Wesentliche und Überzeugungskraft des Wortes verschafften Dr. Seiler immer wieder die Autorität, um den Kurs des Schiffes auf der vieljährigen schwierigen Fahrt im Grossen zu bestimmen. Am Nachtage des zweiten Weltkrieges, im Juni 1945, durfte er das Steuer des Verbandes im Hinblick auf eine neue und wohl günstigere Epoche der schweizerischen Hotellerie getrost seinem Nachfolger, Dr. Franz Seiler, übergeben.

Die Fähigkeiten Dr. Hermann Seilers haben auch auf internationaler Plattform Anerkennung und Verwendung gefunden. Es kostete 1929 in Rom Mühe, ihn zur Annahme der hohen Ehre des *Vorsitzes der «Alliance Internationale d'Hôtellerie»* für eine dreijährige Periode zu bewegen. Als er aber die Wahl angenommen hatte, setzte er all seine Methodik und sein Verhandlungsgeschick ein, um aus dieser Weltorganisation, die sich bisher eher auf grosse repräsentative Anlässe beschränkt hatte, einen Ort ernster beruflicher Aussprache und internationaler Vereinbarungen zu machen. Die ersten Ergebnisse der von Dr. Seiler geleiteten Kongresse reiften 1930 in Gestalt eines *Vertrages mit der «Fédération Internationale des Agences de voyage»* und in der Neufassung des *«Règlement international des hôtels»*. 1931 galten die Beratungen den Fragen internationaler Publizität, der Anwendung der Minimalpreise in den verschiedenen Ländern und dem internationalen Rechtsschutz des Begriffes «hôtel». Die Ausbreitung der Krise im Jahre 1932 gab zu mannigfachen Anstrengungen Anlass für die Milderung der zwischenstaatlichen Reiseerschwerungen. Als die Amtszeit Dr. Seilers ablief, wählte ihn die «Alliance» zum *Ehrenpräsidenten* auf Lebzeiten und sicherte sich so seine Mitarbeit auch an ihren späteren Kongressen. In Rom, Paris, New York, Brüssel, den Haag, Budapest, Athen, London und Edinburgh führte er die Delegation der schweizerischen Hotellerie an. Die Tagungen waren mit feierlichen Empfängen bei Stadt- und Landesbehörden, manchmal sogar bei Staatsoberhäuptern, wie bei-

spielsweise dem Präsidenten der USA., Coolidge, verbunden. Es war Dr. Seiler eine besondere Genugtuung, wenn er bei solchen Anlässen die Sympathien für sein Vaterland vertiefen konnte.

Keinen Posten suchend und jeden gewissenhaft betreuend, hat Dr. Seiler heute die Schwelle seines siebenzigsten Lebensjahres erreicht. In seiner angeborenen Schlichtheit hat er selbst von seinen Leistungen nie viel Aufhebens gemacht. Seine Bescheidenheit hat auch diesen biographischen Notizen Grenzen gesetzt. Hinter den nüchternen Daten blieb vor allem das Gültigste fast unausgesprochen: die selbstlose Hingabe an die Pflichten und Mitmenschen des Alltages, die unerschütterliche Treue zu den Grundsätzen und Idealen, die in Heimat und Volk, in der Familie und in dem von den Eltern ererbten Glauben verankert sind.